

Landesvorsitzender
Rheinland - Pfalz

Presseerklärung

Schwerer Verlust für die Frauengesundheit

Mainzer Uni-Klinik lässt hochgeschätzten Ordinarius ziehen

Sanitätsrat
Dr. Werner Harlfinger
Emmeransstr. 3
55116 Mainz
Tel.: 06131 220222
Fax: 06131 233710
wharlfing@googlemail.com

22.07.2012

Der bei Kollegen, Patientinnen und Klinikpersonal hochbeliebte Chef der Mainzer Frauenklinik verlässt Mainz und folgt einem Ruf nach der Wiener Universitätsklinik. Die Klinikleitung, insbesondere die Klinikverwaltung, hat es nicht verstanden, Prof. Kölbl in Mainz zu halten. Dieser hatte die Mainzer Frauenklinik in den neun Jahren seiner Tätigkeit zu einer der am besten geführten, breit aufgestellten Frauenklinik gemacht. Er hat viel für die Frauengesundheit, z.B. Aufbau des Brustzentrums Uni-Klinik und der gesamten Brustzentren in Rheinland-Pfalz, getan. Die Mainzer Universitätsfrauenklinik hat unter seiner Leitung im Bereich der Urogynäkologie in Deutschland eine herausragende Position erreicht. Weiterhin hat sich unter seiner Führung die Mainzer Frauenklinik zu einer der führenden Frauenkliniken in Deutschland mit hoher medizinischer und wissenschaftlicher Qualität entwickelt. Er hat die Frauenklinik auf ein international anerkanntes Niveau gebracht. Bei seinen Bleibeverhandlungen sind ihm schon seit Jahren zugesagte Forderungen nicht erfüllt worden. Im Gegenteil, es wurden ihm noch mehr Steine in den Weg gelegt. Nur ein Beispiel: Die Frauenklinik benötigt dringend ihren dritten OP. Zurzeit warten 80 Patientinnen auf ihre Operation, darunter Patientinnen mit Mammakarzinomen und anderen Krebserkrankungen aus dem gynäkologischen Fachgebiet. Dies ist ein unannehmbarer Zustand. In den Bleibeverhandlungen ist man ihm hier so gut wie nicht entgegengekommen. Die geringe Wertschätzung, die ihm insbesondere auch von Herrn Finke, dem kaufmännischen Vorstand, entgegengebracht wurde, zeigt, dass die Unileitung Prof. Kölbl nicht halten wollte. Die Klinikleitung war voll darüber informiert, dass man ihm in Wien sozusagen den roten Teppich mit allergrößter Wertschätzung ausgerollt hatte. Jetzt ist das Flaggschiff der bekanntesten Frauenklinik im Rhein-Main-Gebiet schwer angeschlagen. Dies resultiert aus Fehleinschätzung und Ignoranz. Auch Ministerin Ahnen scheint sich nicht so eingesetzt zu haben wie es notwendig gewesen wäre. Der abwendbare Weggang ist für die betroffenen Frauen, für die Mannschaft der Frauenklinik, für uns niedergelassene Kollegen ein fachlich und menschlich schwerer Verlust. Die Zusammenarbeit mit uns Niedergelassenen war exzellent. Prof. Kölbl

wurde die Ernst Gräfenberg-Medaille als einer der ersten Klinikärzte vom Berufsverband der Frauenärzte Rheinland-Pfalz verliehen. Eine Uni-Klinik kann nicht nur nach betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten geführt werden. Forschung und Lehre sind unverzichtbar für die Entwicklung der Medizin und die Ausbildung der Leitungspositionen (Chefärzte) in Schwerpunktkrankenhäusern. Hier stellt sich die Frage, warum die einzige Uni-Klinik des Landes mit ca. 30% unter den Förderungsmitteln, z.B. im Vergleich zu Baden-Württemberg, steht. Wurde vielleicht deshalb Mainz keine Eliteuniversität?

Betriebswirtschaftliche Sparmaßnahmen sind aus medizinischer Sicht katastrophal und nicht mehr zu vertreten. Ständiger Abbau von Personal (die Stellen von Schwestern zum Beispiel werden nicht ersetzt) führt unweigerlich zu schweren Behandlungsfehlern allein durch Arbeitsüberlastung. Davon können die Kollegen aus der medizinischen Notaufnahme der Uni-Klinik ein Lied singen. Wir wissen von vielen Mitarbeitern, Ärzten, Schwestern und Pflegern, dass sie sich innerlich von der Klinik verabschiedet haben. Die geringe Wertschätzung ihrer Arbeit hat zu vielen Kündigungen geführt, sodass viele Stationen, z.B. am Wochenende wegen Personalmangel geschlossen werden müssen. Die neu eingerichtete Präpartale Station wurde aus Personalmangel noch von keiner Schwangeren belegt. Weiterhin besteht der schon öffentlich beklagte Babytourismus weiter. Es werden immer noch Neugeborene und behandlungsbedürftige Säuglinge nach Mannheim und Frankfurt verlegt. Für die betroffenen Familien und für die einzige Universitätsklinik ein unhaltbarer Zustand. Es ist an der Zeit, dass diese Missstände beseitigt werden. Was sollen wir davon halten, dass die große Mehrheit der Klinikdirektoren die Ablösung des Verwaltungsdirektors Finke fordert und mit ihm nicht mehr zusammenarbeiten kann und will? Wir sind der Meinung, dass der Weggang von Prof. Kölbl bewusst in Kauf genommen wurde. Dass kurzfristige kaufmännische Gesichtspunkte die Klinikpolitik bestimmen, empfinden wir als katastrophal. Fachlich medizinische und wissenschaftliche Strategien, die die Klinik zukunftsorientiert sicher machen, fehlen an dieser Stelle völlig. Während seiner Amtszeit hat Prof. Kölbl z.B. die Zahl der Operationen von 2200 auf 6800 gesteigert. Mit dem Verlust einer der besten Operateure in Deutschland sind diese Zahlen niemals zu erreichen. Der Weggang von Prof. Kölbl ist ökonomisch gesehen eine betriebswirtschaftliche Fehlentscheidung. Auch will man für C4-Professoren das Liquidationsrecht beschneiden und bei Neubesetzung nicht mehr gewährleisten. Dies hat zur Folge, dass nach Mainz keine renommierten Kliniklehrer kommen. Auch hier sollte das Liquidationsrecht für diese Gruppe erhalten bleiben.

Aus unserer Sicht kann es nicht sein, dass Chefarzte von kleineren Kliniken sich finanziell erheblich besser stellen als die höchste medizinische Kompetenz, die sich an Uni-Kliniken sammelt.

Wir bedauern, dass die Arbeit der Mitarbeiter Uni-Klinik, der Schwestern, Pfleger, medizinischen Personals und Ärzte eine so geringe Wertschätzung erfährt.

Betriebswirtschaftliche Ziele, z.B. Bonusverträge, führen zu einer neuen Priorisierung ärztlicher Tätigkeiten. Aus unserer Sicht verstoßen sie gegen die ärztliche Berufsethik. Wirtschaftliche Unternehmensziele werden über das Patientenwohl gestellt. Ärzte werden zu großzügigen Indikationsstellungen verleitet. Die Veränderung der Ziele ärztlicher Tätigkeiten führt zu einem tiefen Misstrauen und Vertrauensverlust der Patientinnen. „Wurde ich richtig medizinisch beraten und behandelt oder bin ich ein besonders günstiger betriebswirtschaftlicher Fall?“ Die zunehmende betriebswirtschaftliche Fremdbestimmung vermindert auf jeden Fall die Anteilnahme und geduldige Zuwendung zu unseren Patienten. Es steht außer Frage, dass Kliniken auch wirtschaftlich arbeiten müssen. Die nur ökonomischen Zielvorgaben für die Behandlung sind abzulehnen. Wir sind der Meinung, dass ein gesellschaftlicher Prozess in dieser Frage breit angestoßen werden muss, denn wir sind alle betroffen. Die einzige Universitätsklinik in Rheinland-Pfalz ist die Universitätsklinik in Mainz. Sie hat hier eine herausragende Stellvertreterposition. Dies muss sich auch in der richtigen Personal- und Mittelpolitik zeigen. Hier ist die Landespolitik in einer großen Verantwortung.

Der Berufsverband der Frauenärzte begrüßt an dieser Stelle ausdrücklich das Gesprächsangebot des erst kürzlich eingesetzten Direktors der Uni-Klinik Prof. Pfeiffer. Wir werden diese Gespräche im Sinne unserer Patientinnen führen und uns aktiv dafür einsetzen, dass die Uni-Klinik diese hohe Qualität auch im Bereich der Frauengesundheit aufrecht erhalten kann, damit wir unsere Patientinnen weiterhin in diese Klinik schicken können.

Es ist für uns nicht nachvollziehbar, dass der Wissenschaftsstandort Mainz eine solche international geschätzte Koryphäe ziehen lässt. Wir wollen nicht, dass die Leistungsträger vergrault werden, die Ladenhüter bis zur Pensionierung belohnt und die wenigen Eliteleute, die überall begehrt sind, gehen, um dem Mief der Unterdurchschnittlichkeit zu entkommen.

Sanitätsrat Dr. Werner Harlfinger

Landesvorsitzender des Berufsverbandes RLP

Dr. Werner Goldhofer

Landesfortbildungsbeauftragter des
Berufsverbandes RLP